

"Warten auf das Wunder in Portugal" in Tageblatt (24. Januar 2006)

Quelle: Tageblatt. 24.01.2006. Esch-sur-Alzette.

Urheberrecht: (c) Editpress Luxembourg/Tageblatt

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"warten_auf_das_wunder_in_portugal"_in_tageblatt_24_januar_2006-de-fff1cc50-1b32-4cb5-9893-4b7d29f9f109.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 19/09/2012

Den künftigen Präsidenten Cavaco Silva erwartet ein **schwieriger Job**

Warten auf das Wunder in Portugal

Von unserem Korrespondenten Ralph Schulze, Lissabon

Schon Stunden nach seinem Wahltriumph krepelte Portugals künftiger Staatspräsident die Ärmel hoch: „Es ist Zeit, sich an die Arbeit zu machen“, rief der konservative Wahlsieger Anibal Cavaco Silva (66) den Portugiesen zu. Alle müssten mithelfen: „Ich weiß, dass wir es schaffen können.“

Der Job, das Land wieder in Schwung zu bringen, sei freilich „lang und schwierig“, meinte der Wirtschaftsprofessor, der Portugal schon einmal aus dem Sumpf gezogen hatte. Und zwar als Ministerpräsident von 1985 bis 1995.

Damals hatte er das Wunder vollbracht, aus dem Armenhaus Portugal einen mit Riesenschritten wachsenden EU-Staat zu schmieden.

Die Mehrheit der Portugiesen hoffen inständig, dass Cavaco Silva als konservatives Staats-Oberhaupt, der freilich mit einer sozialistischen Regierung kooperieren muss, nun ein ähnliches Kunststück vollbringen kann.

Immerhin 50,6 Prozent der Wähler gaben dem Kandidat der bürgerlichen Sozialdemokraten ihre Stimme. Ein riesiger Triumph für Cavaco, wenn man bedenkt, dass in Portugal derzeit die Sozialisten mit absoluter Mehrheit regieren.

Und zugleich ein Misstrauensvotum gegen den sozialistischen Regierungschef José Socrates (48), dessen greiser Präsidentschaftskandidat Mario Soares (81) ein Debakel erlitt.

Fehlentscheidung

„König Mario“, wie der Gründervater der portugiesischen Sozialisten und Ex-Staatspräsident auch gerufen wird, musste sich mit 14 Prozent der Stimmen begnügen.

Noch deutlich weniger als der linke populäre Dichter Manuel Alegre (69), der als Unabhängiger mit dem bemerkenswerten Motto „Für ein Portugal ohne Korruption“ angetreten war.

Dabei gehört der belesene Alegre, der knapp 21 Prozent erhielt, eigentlich auch den Sozialisten an. Doch der Parteiapparat verweigerte ihm die Unterstützung, wohl auch weil Alegre als Kritiker und Rivale von Socrates gilt.

Eine Fehlentscheidung und Spaltung, welche sich nun rächte und die von Socrates geführte Partei in die Krise stürzen dürfte.

Der haushohe Sieg und das Comeback des neoliberalen Cavaco gilt freilich nicht als Überraschung in Portugal, wo die Sozialistenregierung nach einem knappen Jahr im Amt schon wieder ihren Kredit verspielt hat. Weil der versprochene Aufschwung ausbleibt und fundamentale Wahlankündigungen gebrochen wurden. Etwa jene, die Steuern nicht zu erhöhen.

Doch Socrates, dessen Haushaltsdefizit in 2005 fast sieben Prozent betrug, hatte den Mund zu voll genommen.

Im Frühjahr 2005 erhöhte er die Mehrwertsteuern von 19 auf 21 Prozent. Auch sein großspurig angekündigtes „Technologieprogramm“, das in der Tat im rückständigen Portugal bitter nötig wäre, musste er mangels Geld auf Eis legen.

Vier Regierungswechsel in vier Jahren mussten die Portugiesen über sich ergehen lassen, ohne dass sich die seit sechs Jahren schwelende Haushalts- und Wirtschaftskrise nennenswert verbessert hätte. Das ist der Nährboden für Männer wie Aníbal Cavaco Silva, dem der Ruf des Wunderheilers vorausseilt und der als Staatspräsident durchaus Druck auf die Regierung ausüben kann. Der Staatsoberhaupt hat ein Vetorecht gegenüber Gesetzen. Und er kann der Regierung das Misstrauen aussprechen sowie Neuwahlen ansetzen.

Cavacos Vorgänger, der Sozialist Jorge Sampaio (66), machte von diesem Recht einmal Gebrauch: Er setzte Ende 2004 den rechtspopulistischen Ministerpräsidenten Pedro Santana Lopes wegen „Unfähigkeit“ ab und machte so den Weg frei für die Wahl des Sozialisten José Sócrates zum Regierungschef.